Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 288. Donnerstag, den 8. December. 1836.

Deutschland.

Stuttgart, 29. Nov. (Nürnb. K.) Dem Vernehmen nach dürfte das Urtheil in der seit 1833 anhängigen Untersuchungssache gegen die Theilnehmer an der Tübinger Burschenschaft und an einer in Tübingen im Juni jenes Jahres vorgefallenen Ruhestörung von dem K. Gerichtshofe des Schwarzwaldes (in Tübingen) noch vor Ablauf dieses Jahres gefällt werden. Man vermuthet, daß das Urtheil wegen Theilnahme an der Burschenschaft, wegen obwaltender Milderungsgründe und weil die Tübinger an keiner eigentlichen Handlung Antheil nahmen, nicht streng ausfallen werde. Alle in diese Sache Verwickelten sind längst gegen Kaution entlassen. Dagegen dürfte sich die Entscheidung des vor dem K. Gerichtshofe des Neckarkreises (in Eßlingen) anhängigen politischen Prozesses noch länger verzögern. Die am meisten Betheiligten sind seit dem Anfange der Untersuchung verhaftet, Andere sind theils gegen Kaution, theils ohne solche freigegeben worden.

*. Wiesbaden, im November. In numerischer Hinsicht stellt sich für unsere Bäder im abgewichenen Sommer folgende Frequenz an Kurgästen und Passanten heraus: 1) Ems 5200, 2) Schwalbach 3856, 3) Schlangenbad 1062, 4) Weilbach 166, 5) Wiesbaden bis zum 11. Oktober 21,875, Summa 32,159. Diese Anzahl übertrifft die vom vorigen Jahre um einige Tausende, doch kann deswegen nicht behauptet werden, daß die Kur in pekuniärer Hinsicht besser gewesen wäre, weil man die Bemerkung gemacht hat, daß die Fremden nicht so lange verweilten, als sonst, und also weniger verzehrten. Man geht nicht zu weit, für jedes Individuum, eines in's andere gerechnet, 25 Fl. anzunehmen, was eine Gesammt-Einnahme von 803,975 Fl. ergiebt.

Oesterreich.

Wien, 2. Dezember. (Privatmittheilung.) Das seit einiger Zeit erwartete Fest der Verleihung des Ordens vom goldenen Vließe hat am 30. vorigen Monats stattgefunden. Wenn schon dieses Fest eine der ausgezeichneteren Feierlichkeiten des Oesterreichisch Kaiserlichen Hofes an und für sich ist, so wurde dieselbe im gegenwärtigen Falle durch die Zahl der zu Rittern dieses erhabenen Ordens ernannten Personen, welche aus den ersten Familien der Monarchie oder aus den vorzüglichsten Staatswürdenträgern gewählt waren, theils aber auch durch den Umstand erhöht, daß Se. Maj. die nach den bestehenden Statuten vorgezeichneten Zeremonien ganz und in Höchsteigner Person vorgenommen haben. Aus diesen Ursachen war auch in den, dem Publikum gegen Eintrittskarten geöffneten Räumen der Kaiserl. Hofburg ein außerordentlicher Andrang von Menschen aus allen Ständen zu bemerken; jedoch wegen einer musterhaften, höchst dankenswerthen Anordnung es möglich, daß man selbst mit einiger Bequemlichkeit, Zeuge der vorzüglichsten Scenen sein konnte. Der Vorabend dieses erhabenen Festes wurde mit einer geistlichen Vorbereitung in der Hofburg-Kapelle zugebracht, wobei Se. Maj. der Kaiser, die Ordensritter aus der Kaiserl. Familie und die in Wien anwesenden älteren Ritter, dann die neuernannten Ritter zugegen waren. Am folgenden Morgen empfingen die neuernannten, noch mit keinem Oesterreichischen Orden gezierten Ritter den Ritterschlag. Alle Kandidaten leisteten den Eid in die Hände Sr. Majestät, empfingen hierauf die Koller und den Kuß mit der üblichen Umarmung, worauf sich der ungewöhnlich zahlreich versammelte Hof im feierlichen Zuge in die Hofburg-Kapelle, zur Predigt und zum Hochamte verfügte. Hier bemerkte man in dem Oratorium zunächst an der allerhöchsten Person Sr. Majestät des Kaisers, den Staatsminister, Grafen von Kellowrat-Liebstrinsky, neben diesem den Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Grafen Moritz von Dietrichstein, und dann den Obersthof- und Nieder-Oesterreichischen Land-Marschall Grafen Peter von Groß. Nach dem Hochamte kehrte der Zug in den Zeremoniensaal in gleicher Ordnung zurück, wo in der Zwischenzeit die beiden Tafeln zu dem feierlichen Banquet bereitet worden sind. Wenige Minuten vor der Rückkehr des Zuges traten Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzogin Sophie nebst deren älteren Kindern und einem zahlreichen Hofstaate in den Saal, und begaben sich auf die für Allerhöchstdieselben bereitete Tribune, um als Zuschauer an dem Feste Theil zu nehmen. An der unmittelbar unter dem Throne befindlichen Tafel der Kaiserl. Familie waren sieben Gedecke, an der zweiten, neben jener errichteten Tafel dagegen sechszehn Gedecke für die Ordensritter. Während der Tafel hatte die Kaiserl. Hofmusikkapelle einige ausgezeichnete Musikstücke vorgetragen, wobei Mademoiselle Löwe eine Bravour-Arie sang, die Herren Helvisberger und Böhn ein Doppel-Konzert auf der Violine spielten, Mdlle. Löwe mit Herrn Strudigel ein Duett sangen; das vierte Stück, nämlich ein Quartett auf 4 Waldhörnern unterblieb, weil kurz vor dem Schlusse des dritten Stückes die Tafel aufgehoben wurde. Se. Maj. der Kaiser begaben Sich nun nebst den übrigen Gliedern der Kaiserl. Familie in Höchstihre Appartements, und die Ordensritter ohne Begleitung in kleinem Zuge in die Seitengemächer der Hofburg, womit diese wahrhaft imposante Feierlichkeit schloß. Folgende Personen wurden bei dieser Gelegenheit mit dem Orden betheilt: 1) Se. Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Karl Ferdinand, 2) der Oberst-Kanzler Graf Anton Mittrowsky von Mittrowitz und Nemischl, 3) der Hof-Kriegsrath-Präsident, General der Kavalerie, Graf Ignatz von Hardegg-Glatz, 4) der Judex Curiae, Graf Anton Cziraky, 5) der regierende Fürst Aloys von Lichtenstein, 6) der regierende Fürst Ferdinand v. Lobkowitz, 7) der regierende Fürst Adolph v. Schwarzenberg, 8) der Fürst Friedrich v. Oettingen-Wallerstein, 9) der Ober-Jägermeister Graf Ernst Hagar-Sprinzenstein, 10) der Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Graf Moritz v. Dietrichstein, 11) der Oberst-Burggraf im Königreiche Böhmen, Graf Karl Chotek v. Chotkowa und Cheragrin. Von dem persönlichen Erscheinen bei dem Ordensfeste wurden wegen besonderen Verhinderungsursachen von Sr. Kaiserl. Maj. dispensirt: 12) Se, Kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Ferdinand, Erbprinz von Modena, 13) der Kaiserl Botschafter am französischen Hofe, Graf Anton v. Appony, 14) der Fürst Karl v. Fürstenberg.

Wien, 3. Decebr. (Privatmitth.) Ueber den Tag der Abreise J. K. Hoh. der Erzherzogin Therese nach Neapel ist noch nichts Näheres bestimmt. Wan erwartet noch einen Kurier aus Neapel. Am 12. d. ist bei Hofe Konzert, wobei der Hof in [illegible] erscheinen und der ganze Adel und das Corps diplomatique der erlauchten Braut zu Ablegung der Glückwünsche vorgestellt werden dürfte. — Graf Montbel überbringt die Antwortschreiben des Seniors des Hauses Bourbon, des Herzogs von Angouleme, so wie die seiner Gemahlin an unsern Hof, in Erwiederung der Mission des Grafen Koudenhoven. Es ist entschieden, daß diese erlauchte Familie bis aufs Frühjahr in Görtz verbleibt. J. K. Hoh. die Herzogin von Berry hat die Reise nach Görtz noch nicht angetreten, und Alles was man von einem Testament des Königs Karl erzählte, ist grundlos. Sein letzter Wille bestand, wie man aus der über diesen Fürsten in Paris zu erscheinenden Broschüre des Grafen Montbel ersehen wird, blos darin, seine Familie zur Eintracht zu ermahnen. Der Herzog von Angouleme, den seine Umgebung Ludwig den XIX. nennt, leitet als Senior alle Familien-Angelegenheiten dieses erlauchten Hauses. Die Leiche des Königs Karl bleibt einstweilen in der bei den Franziskanern befindlichen Familiengruft der Grafen Thurn, allwo sich seltsamer Weise von unbekannter Zeit her ein Postament mit den drei Lilien, auf welchem er nun ruht, befand. Der Palast, in welchem der König verschied, ist von der ganzen Familie verlassen worden.

Am 24. November ist die über den Egerfluß bei Ellbogen neu erbaute Kettenbrücke eingeweiht, und die öffentliche Fahrt eröffnet worden. Den Grundstein zu dieser Kettenbrücke legte der Oberstburggraf Karl Graf Chotek am 18. Juli 1834, und im Jahre 1835 legte Se. Maj. der Kaiser selbst den Schlußstein zu dieser Brücke, und genehmigte, daß sie durch die Benennung „Kaiser Ferdinands-Brücke" ausgezeichnet werde.

Aus Ungarn, 24. Nov. (Privatmittheilung.) Nach Berichten aus Klausenburg vom 16ten d. hat Se. K. H. der Erzherzog Ferdinand d'Esté eine Deputatation der calvinischen Geistlichkeit empfangen und eine Kommission, welcher dieser Prinz selbst beiwohnt, niedergesetzt, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Eine aus dem Salader Komitat zu gleichem Zweck wie die letzte Pesther in Wien gewesene Deputation ist von dort zurückgekommen, und hat bei dem ungarischen Kanzler Grafen Palfy Audienz gehabt, welcher sie sehr freundlich empfing, und ihnen erwiderte, daß Se. M. der König keine einzelne Deputation empfange.

Frankreich.

Paris, 28. November. Da im Laufe des Monats December die Deputirtenkammer eröffnet werden wird, so halten wir es nicht für uninteressant, einige Notizen über das Lokale, worin diese Sitzungen gehalten werden, mitzutheilen. Wir entlehnen nachstehende Schilderung aus den Pariser „Silhouetten" von Bornstedt. „Die Kammer hält ihre Sitzungen in einem halbkreisförmigen Saale, zehn Stufenreihen erheben sich majestätisch eine über die andere, und sind von acht Treppen unterbrochen, damit leichtere Verbindungen zwischen den verschiedenen Bänken stattfinden können. — Es ist mehr ein geschmackloser Prunksaal, mit Säulen, Vergoldungen und allerlei Zierrath überladen, ohne alle architektonische Reinheit und ohne der Großartigkeit seiner Bestimmung zu entsprechen. Die Deputirtenkammer ist elegant, reich und auch für die Bequemlichkeit der Deputirten passend eingerichtet, doch ist der Eindruck, den dieser Versammlungsort auf den Fremden macht, wenig imposant; das leider jetzt in Asche versunkene Haus der Gemeinen (house of commons) in Westminster

hatte, troß seiner Zusammengedrängtheit, in seiner Einfachheit eben etwas Lobenswerthes. Theatralischer Schmuck und neumodischer Prunk gehören nicht in jene Hallen, wo die Schicksale der Völker verhandelt werden sollen. — Der Präsident sitzt der Kammer gegenüber auf einer thronartigen Erhöhung, welche in einer Art von Nische angebracht worden ist, vor sich das Bureau, unter sich links und rechts vier Deputirte, die Secretaire der Kammer. Unter diesem Bureau befindet sich die Rednerbühne (la tribune). Der Redner steht also der Kammer gegenüber und wendet dem Präsidentenstuhle den Rücken zu. Diese Rednerbühne ist einfach und ohne vielen Zierrath, von weißem Marmor und mit sechs Stufen zu beiden Seiten versehen, wo zuweilen in ihrer Ungeduld zwei Deputirte verschiedener Meinung noch heftiger gegen einander stoßen, als in ihren Reden selbst, worauf sie sich dann so lange um das Wort streiten, bis der am wenigsten eigensinnige nachgiebt, oder der Präsident mit seiner Autorität dazwischen tritt. Am Fuße der Rednerbühne sind ein halb Dutzend Stühle aufgestellt, auf welchen die Thürsteher (huissiers) *) und mitunter auch die Staatsboten (messagers d'état) zu sitzen pflegen. Unter diesen letztern ist ein Mann zu bemerken, dessen Laufbahn gar eigenthümliche Umstände darbietet. Herr Guiraud der Aeltere war nämlich schon Staatsbote zur Zeit der Generalstaaten, ferner bei der constituirenden Versammlung (la constituante), bei der gesetzgebenden (l'assemblée législative), bei dem National-Convent (la convention nationale), bei dem Rathe der Fünfhundert (conseil des cinq cents), bei dem gesetzgebenden Corps (corps législatif) und endlich bei allen Deputirtensitzungen bis auf den heutigen Tag. Der Mann hat Ludwig XVI. auf den Thron steigen und als den Vielgeliebten begrüßen, so wie später im tiefsten Ungemache gesehen. Der Mann hat Mirabeau's Flammenworte gehört, Maury, den schönen Barnave, den geistreichen Cazalis, Mounier, Pastoret u. s. w., und war zugegen, als der Girondist Vergniaud die Aufhebung der königlichen Gewalt aussprach (am 10. August 1792); später, als der Abbé Grégoire den 21. September 1792 nach den blutigen Septembertagen die Republik proklamirte; er hat dem Prozesse des Königs beigewohnt, der Abstimmung, er hat die Worte Philipp Egalité's vernommen und in den Tribunen applaudiren hören, er vernahm das berüchtigte, aber stets falsch gedeutete la mort sans phrase von Siéyes. Er kann erzählen, wie sauber gekleidet und wohlgepudert Robespierre einherging, er hörte den rauhen Barrère, den wilden Danton, er hat den 15. Vendemiaire, den 9. Thermidor, den 18. Fructidor, den 18. Brumaire erlebt, Königthum, Republik, Jacobinismus, Directorium und Consulat durchschritten, er hat den blassen, hagern, jungen General Bonaparte nach Aegypten einschiffen, ihn sonnverbrannt von den Ufern des Nils heimkehren sehen, er hat ihn als ersten Consul begrüßt, als des Corsen geistreiches Auge blitzte, und sein schönes Profil von Ruhm und Selbstbewußtseyn verklärt war, er hat die Kaiserkrone gesehen auf dem Haupte des Siegers von Marengo, die Taufe des Königs von Rom, und kurz nachher den Feldherrn, der, ohne sein stolzes Heer, aus den russischen Schneegefilden daheimkehrte. Er sah den Einzug der Verbündeten, den liebenswürdigen Kaiser Alexander, die Ankunft des Grafen von Artois, Ludwig XVIII. in seinem Rollstuhle, den kaiserlichen Adler wieder aus Elba heimkehrend, den verstorbenen Kaiser nach der Niederlage von Waterloo, die zweite Rückkehr der Bourbonen, den Leichnam des unglücklichen Herzogs von Berry auf dem Paradebette, vorher die Kundmachung der Charte am 4. Juni 1814, den 17. März die Huldigung des Herzogs von Orleans, die Krönung Karls X. in Rheims. Mit seiner weißen Scherpe hat der graue Staatsbote 1830 bei Eröffnung der Kammer den Herzog von Orleans den Hut Karls X. aufheben sehen, so wie am 3. August nachher mit seiner dreifarbigen Scherpe denselben Herzog von Orleans als Regenten des Königreichs, die Abdankung Karls X. und des Herzogs von Angulême zu Gunsten Heinrichs V. in die Archive niederlegen, und am 8. August der Charte von 1830 in die Hand Lafitte's Treue schwören als König der Franzosen, Lafitte's Sturz, Cas. Perrier's cholerische Worte, B. Constant's Schwanenlied, Juni-Aufstand, April-Empörung — alle diese Begebenheiten sind vor dem Staatsboten in einer bunten Prozession vorübergezogen."

(Journal de Paris.) Die Aufhebung des päpstlichen Ordens vom goldenen Sporn ist entschieden. Der Einfluß der Vorstellungen mehrer Regierungen ist, wie man glaubt, dieser Entschließung des Papstes nicht fremd, welcher diese strenge Maßregel traf, um sonderbaren Mißbräuchen ein Ende zu machen, die nicht blos zu diplomatischen Reklamationen, sondern auch zu öffentlichem Skandale vor den Gerichtshöfen Anlaß gegeben hatten.

Straßburg, 26. November. Es hat heute ein Instruktions-Supplement in Betreff des Komplottes vom 30sten Oktober statt gehabt. Es wurden Herr Vaudrey und Herr Gordon verhört. Man sagt, daß Herr Parquin in dieser Angelegenheit den Rechtsbeistand des Herrn Advokaten Parquin, seines Bruders, Mitglied des Barreau zu Paris, erhalten werde. Ferner versichert man, Herr Berryer würde den Beistand seines Talents dem Herrn Grécourt zuwenden. Madame Gordon würde von Herrn Liechtenberger, Advokaten des Barreau von Straßburg, vertheidigt werden. Die Akten sind, wie bereits gemeldet, an den Gerichtshof von Colmar gesandt, aber die Prozeßverhandlungen werden doch nicht vor Ende Dezembers oder am Anfange des Monats Januar künftigen Jahres statt haben. — Madame Gordon befindet sich noch immer im hiesigen Korrektionshause. Diese Dame erträgt ihr Unglück mit vielem Muthe und großer Resignation. Uebrigens stellen die nun besser bekannten Thatsachen den durchaus zufälligen Antheil, den sie an dem Ereignisse vom 30. Okt. genommen, unter einem viel günstigern Lichte dar. Ihre Reisen nach Straßburg und Baden hatten Konzerte, die sie geben wollte, zum Grunde; sie war sogar an die ehrenwerthesten Personen dieser beiden Städte empfohlen, und es scheint, daß ihr größtes Verbrechen darin bestand, daß sie die Entweichung einiger in der Verschwörung implicirten Personen begünstigt hatte.

Italien.

Der Oesterr. Beobachter enthält folgende Meldungen aus Rom: „Am 21. November haben Se. Eminenz der Kardinal Ostini, Erzbischof, Bischof von Jesi (im geheimen Konsistorium vom 30. September 1831 in petto behalten und publizirt im geheimen Konsistorium vom 11. Juli d. J.), den Kardinalshut aus den Händen Sr. Heiligkeit empfangen. Se. Heiligkeit hielten nach Beendigung dieser Ceremonie geheimes Konsistorium, in welchem unter Andern folgende Erzbischöfe und Bischöfe präkonisirt wurden: als Erzbischof von Warschau, Msgr. Stanislaus Choromanski; als Erzbischof von Freiburg, der hochw. Herr Anton Ignaz Demeter, Domherr des Freiburger Metropolitan-Kapitels und Doktor der Theologie; als Bischof von Augsburg, der hochw. Herr Peter Richarz, von der bischöflichen Kirche zu Speier transferirt; als Bischof von Wladislaw, der hochw. Herr Valentin Tomaszowski, Priester aus der Diöcese von Warschau, und Kapitularvikar der Diöcese von Wladislaw; als Bischof von Augustow, der hochw. Herr Paul Straszynski, Priester aus der Diöcese von Lublin, Domherr und Kapitularvikar der Metropolitankirche von Warschau, Doktor der Theologie; als Bischof von Ebron in partibus infidelium, der hochw. Herr Franz Arnold Melchers, Priester aus der Diöcese von Münster, Doktor der Theologie und Generalvikar dieser Diöcese."

Dänemark.

Itzehoe, im Nov. Das „Itzehoer Wochenblatt" enthält nachstehende Einsendung: „In Nr. 96 des Kieler Korrespondenzblattes wird aus einem Schreiben, d. d. Friedrichstadt, d. 9. Okt., gemeldet: „„Unser missionarius catholicus befindet sich derzeit in Paris, um Ludwig Philipp an ein Gelübde zu erinnern, welches derselbe gethan haben soll, als er sich 1795 hier aufhielt, nämlich das: den hiesigen Katholiken eine neue Kirche zu erbauen, wenn er je wieder zu Vermögen kommen sollte. Unter den Sorgen des Bürger-Königthums hat er dasselbe vermuthlich in den letzten Jahren vergessen."" Einsender, welcher den jetzigen König der Franzosen, bei dessen Aufenthalt in Friedrichstadt sehr genau gekannt und vielen Umgang mit ihm gehabt hat, fühlt sich verpflichtet, jenes Schreiben, zur Steuer der Wahrheit, zu berichtigen. Ludwig Philipp hielt sich nicht im Jahre 1795, sondern im Sommer 1796 in Friedrichstadt auf. Im Sommer 1795 hatte er, wie er mir oft erzählt hat, eine Reise nach Norwegen, Lappland und Schweden gemacht. Von Stockholm war er unter dem angenommenen Namen Müller nach Kopenhagen gekommen, und im Frühling 1796 langte er unter dem Namen Friese, und sich für einen Schweizer ausgebend, in Begleitung eines einzigen Bedientens des ihm bis in den Tod ergebenen treuen Pierre, zu Friedrichsstadt an. Hier verweilte er bis in den Augustmonat, wo er nach Hamburg reis'te, um von dort nach Nordamerika zu gehen. Daß er, wie berichtet wird, damals, im Sommer 1796, ein Gelübde gethan habe, den Katholiken in Friedrichsstadt eine neue Kirche zu erbauen, wenn er je wieder zu Vermögen kommen sollte, bezweifle ich gar sehr. Denn theils hat der damalige katholische Prediger, Hr. Biel, der mein sehr guter Bekannter war, niemals etwas davon gesagt, theils würde, wenn der jetzige König wirklich ein solches Gelübde gethan hätte, es keiner Anmahnung oder Erinnerung bedurft haben, um ihn zur Erfüllung seines Versprechens zu bewegen, selbst da, als er nach der Restauration, als Herzog v. Orleans bereits wieder in den Besitz seines großen Vermögens gekommen war; dazu glaube ich, sein Jugendbekannter, ihn zu gut zu kennen. Uebrigens wünsche ich von Herzen, daß Ludwig Philipp, eingedenk der herzlichen, gastfreundlichen Aufnahme, die er in Friedrichstadt gefunden hat, die Wünsche der dortigen katholischen Gemeinde erfüllen möge! H.... E."

Schweden.

Stockholm, 4. Novbr. Die allgemeine Darstellung der Lage Norwegens, welche der König bei Eröffnung des außerordentlichen Storthings mittheilen ließ, ist höchst merkwürdig. Durch eine Anzahl angeführter Umstände wird zuvörderst bewiesen, daß Norwegen seit der Vereinigung mit Schweden sich fortwährend einem Zustande der Wohlfahrt und des Glückes nähere, der in der Geschichte aller Völker eine seltene Erscheinung ist. So habe die Ausfuhr der bedeutendsten Landeserzeugnisse in einem Erstaunen erregenden Verhältniß zugenommen. Im Jahr 1819 beschränkte sich das Ergebniß des Fischfangs auf 240,000 Tonnen Heeringe und 55,800 Schiffspfunde Fische verschiedener Art. Im J. 1835 erhob sich dasselbe auf 536,000 Tonnen und 156,000 Schiffspfd. Während der sechs ersten Jahre der Vereinigung führte Norwegen jährlich nur 120 bis 160,000 Last Bretter aus, während die sechs letzten Jahre hindurch die Ausfuhr nie unter 170,000 betrug und jetzt sich im Durchschnitt auf 214,000 jährlich erhebt. Eisen und Kupfer haben gleichfalls einen sichern Absatz im Auslande gefunden. Die Silberbergwerke von Kongsberg, welche der Storthing mehremale schon, und das letztemal für 75,000 Rtlr. verkaufen wollte — gegen welche Veräußerung der König sich stets ausgesprochen hat — haben der Staatskasse seit 1830 bis jetzt mehr als 700,000 Rtlr. eingetragen. Die Einfuhr aus dem Auslande hat ebenfalls von Jahr zu Jahr zugenommen, was einen Zustand allgemeiner Wohlhabenheit im Lande bekundet. Zu gleicher Zeit hat auch die Schifffahrt sich erweitert, und die norwegischen Fahrzeuge finden nicht nur in Norwegen und Schweden, sondern auch im Auslande Beschäftigung und Gewinn. Der Tonnengehalt, der sich vor 12 Jahren auf ungefähr 53,000 Last von 1700 Fahrzeugen belief, kann jetzt von 2200 Schiffen auf 72,000 Last angeschlagen werden. Die Zahl der bei der Schifffahrt Dienst habenden Matrosen ist im Verhältniß gestiegen; vor 10 Jahren belief sie sich auf ungefähr 8000 und beträgt jetzt aber nahe an 12,000. Während der Jahre 1830 bis 1834 haben nahe an 3600 norwegische Schiffe ausländische Häfen besucht. Die Zunahme der Bevölkerung hat mit der Entwickelung des Handels und der Industrie Schritt gehalten. Da die Bevölkerung seit dem Jahre 1815 bis jetzt von 900,000 auf 1,200,000 Seelen gestiegen ist, so stellt sich eine jährliche Zunahme von 14,000 heraus. Auch die Landwirthschaft hat Fortschritte gemacht. Norwegen führte vor der Vereinigung mit Schweden einige Jahre hindurch fast 1 Million Tonnen Getreide des Jahres ein; diese Einfuhr ist jetzt — ungeachtet der Bevölkerungszunahme und der zur Branntweinbrennerei jährlich erforderlichen ungeheuren Menge Getreides von 500,000 Tonnen — auf 750,000 jährlich herabgesunken. Diese Zunahme von Wohlstand war der Erfolg günstiger Konjunkturen und der Voraussicht, welche den Fluktuationen des Wechselkurses ein Ende gemacht hat. Von 220 Prozent, zu denen er 1822 gestiegen war, hat er sich nach und nach so weit verbessert, daß er sich jetzt dem Pari nähert. Vor 19 Jahren belief sich die umlaufende Masse Papiergeldes auf nicht über 10 Millionen; vor zehn Jahren hatte die Bank diesen Belauf schon verdop-

*) Der Name „Thürsteher" giebt keineswegs einen richtigen Begriff der Functionen dieser Leute, da diese huissiers Boten und Aufseher in der Kammer sind.

pelt, und seit dem Beginn dieses Jahres befinden sich 520,000 Rtlr. Papier in Umlauf. Der Geschäftskreis der Bank begriff im Jahr 1826 eine Summe von 6,900,000 Species und 1835 von 8,737,000 Species. Der Metall- so wie der Reservefond der Bank sind jetzt vollständig, diese Fonds beliefen sich Ende 1835 auf 3 Millionen Metallmünzen. Die Staatseinkünfte, hauptsächlich aus den Zöllen erwachsend, haben in gleichem Verhältniß zugenommen, wie der Handel und die Industrie sich entwickelten. Während der zehn Jahre von 1816 bis 1825 belief sich der Gesammtertrag der Zölle im Durchschnitt jährlich auf 241,039 Rtlr. in Silber und 825,920 Rtlr. im Papier. In den zehn folgenden Jahren stieg er — der bedeutenden Herabsetzung der Ein- und Ausfuhrzölle ungeachtet — im jährlichen Durchschnitt auf mehr als 802,000 Rtlr. in Silber und 518,000 Rtlr. in Papier. Im vergangenen Jahre sind an Zöllen in die Staatskasse geflossen 1,071,760 Rtlr. in Silber, und 537,652 Rtlr. in Papier. Wenn man diesen einzigen Zweig der Staatseinkünfte mit dem Budget des Königreichs vergleicht, das den Unterhalt der Armee und der Marine, die Tilgung der Staatsschuld, die Regierungs- und Verwaltungskosten, die Pensionen, die Kosten für den öffentlichen Unterricht u. s. w. begreift, und das seit zehn Jahren die Summe von 2,300,000 Rtlrn. Papier nicht übersteigt, so sieht man, daß die Zölle allein schon hinreichen, mehr als zwei Drittheile jener Summe zu decken. Diese Zunahme der Zolleinkünfte hat gestattet, die direkten Steuern in den Städten und auf dem Lande nach und nach zu vermindern, die sich im Jahr 1818 auf 600,000 Species beliefen, und jetzt bis auf die mäßige Summe von 185,000 Spezies jährlich herabgesunken sind. Die Staatsschulden, welche auf den meisten Ländern Europa's lasten, nahen sich in Norwegen mit großen Schritten ihrer Tilgung. Die von der Reichsbank herrührende und sich auf 22 Millionen Reichsbankthaler belaufende Schuld, ist gänzlich getilgt. Die Bedingungen der ersten Anleihen, die man sich genöthigt sah im Ausland abzuschließen, waren sehr lästig; aber in dem Maaße, in welchem die Hülfsquellen des Landes sich in Folge der Freiheiten, welche die Vereinigung mit Schweden ihm verbürgten, entfalteten, erhielt Norwegen einen Kredit im Auslande, der sich mit dem der mächtigsten Staaten messen kann. Die Umwandlung der ersten Anleihen ward von dem Könige vorgeschlagen und ausgeführt. Endlich sah Norwegen sich im Stande, sich eines großen Theils seiner auswärtigen Schuld zu entledigen, und weit entfernt, zu diesem Zweck die öffentlichen Lasten zu erhöhen, hat es im Gegentheil die direkten Steuern, so wie die Ein- und Ausgangszölle herabgesetzt. Zu gleicher Zeit wurde die Einrichtung einer Anzahl öffentlicher Anstalten bewerkstelligt: die der Universität ward vollendet, ihre Bibliothek und übrigen wissenschaftlichen Sammlungen bedeutend vermehrt, neue Gebäude errichtet, die gelehrten Schulen erweitert oder vermehrt, die Landschulen verbessert; Arbeitshäuser, Spitäler für Arme und Kranke wurden eingerichtet, neue Straßen gebaut, die Häfen ausgeräumt u. s. w.; das Material der Armee ward gleichfalls vermehrt, und große Arbeiten für die Marine wurden ausgeführt." — Was diese vergleichende Darstellung der Lage Norwegens im Jahr 1814 mit seiner gegenwärtigen noch mehr auszeichnet, sind die erhabenen Gesinnungen, welche der Gründer der Vereinigung hinsichtlich der Stabilität seines Werks bekannt macht. Der König drückt sich folgendermaßen aus: „Die Vereinigung Norwegens mit Schweden macht den Ruhm und das Glück des Königs aus.... Diese Vereinigung sichert Norwegen den Rang, den es unter den unabhängigen Staaten einnimmt; sie bildet die Bürgschaft der persönlichen und politischen Freiheiten der Norweger; die Vereinigung ist die Ursache der Zunahme ihres Wohlstandes und ihrer Wohlfahrt. Was würde ohne diese Vereinigung aus Norwegen geworden sein? würde es unabhängig geblieben sein? würde es mit derselben Sicherheit, wie jetzt, der Gegenwart sich haben erfreuen und der Zukunft entgegensehen können?... Die Ruhe und das Glück, mit denen die Vorsehung uns jetzt überhäuft, würden sie wohl ihren dauernden Wohnsitz zwischen den Felsen und in den Thälern eines Landes ausgeschlagen haben, dessen prekaire Existenz von den geringsten politischen Umständen abhängig war? Die Antwort auf diese Frage kann nur verneinend ausfallen. Um aber diesem Stande der Dinge Dauer zu geben, um Glück und Ruhe bei uns festzuhalten, muß jedes Mitglied der Gesellschaft sich von der großen Wahrheit durchdringen, daß nur von der offenen und loyalen Vereinigung mit Schweden Ruhe und Frieden zu hoffen ist. Durch Fundamentalgesetze für immer befestigt und geordnet, wird diese Vereinigung nur durch Eintracht, Vertrauen und brüderliche Freundschaft beider Völker gegen einander einer Erweiterung fähig seien: dieß ist die einzige Verschmelzung, nach welcher der König strebt."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. November. Mittelst eines am 10. d. M. bei der hohen Pforte bekannt gemachten Chattischerifs hat Se. Hoheit der Sultan folgende Veränderungen in den höchsten Staatsämtern angeordnet: Der bejahrte Seriasker Chosrew Pascha ist auf sein wiederholtes Ansuchen mit einem monatlichen Gehalte von 60,000 Piastern (6000 fl. C. M.) in Ruhestand versetzt worden. Er behält den Titel eines Nasiri Dewlet (obersten Aufsehers des Reiches) bei, und wird bei wichtigen Anlässen, wie sonst, im Ministerrathe erscheinen. Die Stelle eines Seriaskers oder Generalissimus der ottomannischen Truppen erhielt Halil Rifaat Pascha, Schwiegersohn des Sultans und Pflegesohn Chosrew Pascha's. Der Muschir Ahmed Fewzi Pascha ist zum Range eines Kapudan-Pascha erhoben und Tahir Pascha hingegen, welcher bisher diese Würde bekleidet hatte, an Halil Pascha's Stelle zum Chef der Artillerie ernannt worden. Der Posten eines Muschirs der großherrlichen Leibgarde wurde dem zweiten großherrlichen Schwiegersohne SaidPascha verliehen, welcher zugleich die Statthalterschaften von Nicomedien, Boli und Kostamboli erhalten hat. (Oesterr. Beob.)

Bosnische Grenze, 23. Nov. (Privatmittheilung.) Den neuesten Nachrichten aus Sarajevo und Travnik vom 16ten und 19ten d. zufolge, setzt der Vezier seine pacificirenden Maßregeln mit vieler Energie fort, und die ganze Provinz erfreut sich vollkommener Ruhe. Der ehemalige Mussellim von Liono, Firdus Bey, ist jetzt einer der ersten Rathgeber des Veziers. In Folge der Befehle des Sultans aus Konstantinopel hat man sich der Chefs der Rebellen theils durch List, theils durch Gewalt bemächtigt. So wurde der bekannte Achmet Bey und der Mufti-Chiffy von Liono in Ketten nach Travnik gebracht, der Cheff-Aga Ciatta-Cimich und Star-Aga, zwei der berüchtigten Häuptlinge, aber mußten ein großes Löse-Geld entrichten und ihre Neffen als Geißeln stellen. Sämmtliche Milizen dürfen sich in den Städten nicht bewaffnet zeigen, und alle übrigen Maßregeln des Veziers treffen nirgends auf Widerstand.

Smyrna, 6. November. (Privatmitth.) Die Blokade-Erklärung der Küsten von Circassien von Seite Rußlands, wird sehr streng gehandhabt. Man weiß, daß in dieser Provinz sehr viele Polen sich aufhalten müssen, und kann daher leicht denken, daß außer den übrigens lobenswerthen Sanitäts-Rücksichten auch noch andere Beweggründe obwalten, um das südliche Rußland vor den Geißeln der Pest und des Bürgerkriegs zu schützen. Der hiesige russische Konsul hat das diesfällige Blokade-Cirkulare allen Konsuln zugestellt. — Es sind von der Schiffs-Abtheilung des Admiral Dandolo einige österreichische Offiziers nach Candia abgegangen, um die dortigen Küsten zu sondiren. Es heißt daß sie den Auftrag haben, einen sichern Hafen auszuwählen, um eine Station für die österreichischen Dampfschiffe, welche im Frühjahr auch längst den Küsten Syriens und Aegyptens Fahrten veranstalten würden, zu bestimmen. — Die Pest wüthet in Vourla nun ebenfalls heftiger als früher.

Miszellen.

* Glatz, 5. Dezember. Nachdem wir hier über 14 Tage Regenwetter und Sturm hatten, entwickelte sich in der Nacht vom 4. zum 5. Dezbr. ein Gewitter aus Süd-Ost, wie seit längerer Zeit nicht so heftig. Ein furchtbarer Sturm, in Verbindung mit starken Schloßen, erhöhte das Schauerliche eines so erhabenen Nachtstückes. Einige Schläge machten die Festungswerke erzittern; indeß hat man von angerichtetem Schaden bis jetzt nichts gehört. Nach Verlauf von 1½ Stunden zog das Gewitter — dem Laufe der Neisse folgend — weiter. Die Neisse wuchs zu einer bedeutenden Höhe.

Reichenbach, 5. Dezember. Gestern Abend hatten wir ein starkes Wetterleuchten, und um Mitternacht ein Gewitter bei heftigem Wind und Regen. In den Bergen ging ein Feuer auf. In der vorigen Woche waren hier mehre Brände sichtbar, und nennen wir davon die in Frankenstein, Töpelwode und Langenbielau. — Am 1. ist beim Auszügler Amsel in Hennersdorf ein bedeutender Diebstahl an Kleidern und Betten verübt worden. (Kreisbl.)

Gleiwitz, 5. December. (Oberschl. Wanderer.) In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. zwischen 12 und 1 Uhr zog ein starkes Gewitter, wie es schien, in Nord-Ost, bei Gleiwitz vorüber: ein Ereigniß, wie die auffallende Witterung dieses Jahres dergleichen reichlich veranlaßte. — Naturforscher sprechen von einem „fieberhaften Zucken" und von „einer Launenhaftigkeit, die sich schwer auf eine Regel beziehen läßt." — Auch wir haben diese Launenhaftigkeit erfahren. — Im Februar und März die schönsten Frühlingstage, Blüthenschmuck, Frosch- und Vögel-Konzert; im April und Mai eisige Kälte, erfrorene Blüthen, verbrannte Keime, erstorbene Blätter — Todtenstille im großen Musiksaale. — In den ersten Tagen des Oktobers heftiger Frost, dann freundliche Sonnenblicke, und bald darauf — Gänse und Enten hatten es geahnt — eine Decke von Schnee und Eis über das Manna der Sklaven, Kartoffeln und Kraut. — Aus Schnee und Eis ward Wasser: die Temperatur des Novembers schuf Regen, wie seit Jahren nicht. — Im naturgemäßen Kleide erschien der Advent, schon ertönte fröhliches Schellen-Geläute in den Straßen der Stadt. Doch kurz nur war die Freude. Andreas fuhr auf Regenwolken einher, und Barbara sogar verkündigte die Ankunft des Ruthe schwingenden, doch Gaben bringenden Nikolaus unter Donner und Blitz.

Pleß, 5. Decebr. (Privatmittheilung.) Nach dem im vorigen Monat der Winter bereits zweimal mit vielem Schnee und bedeutender Kälte angefangen hat und wieder verschwunden ist, überraschte uns in der vergangenen Nacht nicht wenig ein starkes Gewitter bei 3 Grad Wärme nach R. — Seit mehren Tagen hatten wir trübes Wetter und Regen; gestern Abend Sturm und Regen, um 1 Uhr in der Nacht häufige Blitze im Westen, eine halbe Stunde später entfernter Donner und um ¾ auf 2 Uhr starken Westwind, Schlossenguß, Blitz und einen heftigen Donnerschlag, dem nach einigen Minuten noch mehre folgten. Barometer zeigte auf veränderlich."

Neapel, 13. November. (Privatmittheilung.) So eben hat man in Pompeji ein vollständiges Tafelservice von Silber, bestehend in 44 gewöhnlichen Tellern, einer großen Schüssel, 3 kleinen Gefäßen, 2 Löffeln und 4 Gabeln entdeckt; dieses Service von außerordentlich schöner Arbeit und ganz gut erhalten, wird der Königl. Familie nach Pontini überbracht werden.

(Ratten.) Französische Blätter geben merkwürdige Nachrichten von der furchtbaren Gefräßigkeit, Wildheit und Fruchtbarkeit der Ratten, welche sich namentlich auf den Ablage-Etablissements von Montfaucon in Paris vorfinden. Herr Magendie wollte Versuche mit ihnen anstellen, und nahm 12 derselben in einem Kasten mit nach Paris; als er ankam, fand er nur noch 3 vor, indem die übrigen 9 von den andern aufgefressen waren, so daß nur die Schwänze und Knochen übrig geblieben waren. — Wenn man in irgend einen Winkel des Etablissements ein abgezogenes Pferd wirft, so versammelt sich gleich eine so gierige Schaar von Ratten darum, daß bis zum andern Tage nichts mehr als das nakte Gerippe übrig ist. Zu gewissen Zeiten im Winter gestattet die Kälte nicht daß man die Pferde abzieht; alsdann bringen die Ratten durch eine Wunde oder durch den Mastdarm in das Innere des Thiers ein und nisten förmlich darin. Nach einiger Zeit findet man unter der zusammenfallenden Haut, ein so sauber von allen Fleischtheilen entblößtes Gerippe, als es der sorgfältigste Anatom nicht herstellen würde. — Die Fruchtbarkeit dieser widrigen Geschöpfe ist so groß, daß man in einer Mutterratte gewöhnlich 12 — 16 Junge findet und fünf- bis sechsmal im Jahre wirft ein Thier, und einige Würfe reproduzieren sich noch in demselben Jahre.

(Originelle Theaterzettel.) Das Berliner Konversationsblatt giebt eine kleine Sammlung merkwürdiger Theaterzettel, mit denen um das Jahr 1775 in Rostock eine Schauspielergesellschaft ihr Publikum zu locken suchte. Stücke wie die Jagd erhielten den Beisatz: „eine Oper mit einem Donnerwetter,“ Minna von Barnhelm: „der Major mit dem steifen Arme,“ Romeo und Julia: „der unvermuthete Ausgang auf dem Kirchhofe,“ u. s. w. Sehr interessant sind die philiströsen Notabene, womit theils moralische, theils ästhetische Winke gegeben wurden. Bei Annoncirung des Stückes: die schlaue Wittwe oder die vier Nationen zu Liebhabern, als Spanier, Engländer, Italiener und Franzosen, enthält der Zettel folgende Aufforderung: „Nun so wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die schlaue Wittwe kann heute allen Frauenzimmern viel Lehren geben, wie man in der Wahl bei Heirathen und Ehestiftungen verfahren solle. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer aufthun, wenn es sich von mehr als einem Ambassadeur angegangen sieht. Ihr Schönen, besucht uns alle! alle! — aber nehmt nur nicht zu viel mit von der Bühne, sonst möcht' es für die schmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig sein!“

Dampfpflüge.

Wir haben in einem frühern Artikel eine Grenze der praktischen Anwendbarkeit der Dampfmaschinen zu bezeichnen versucht; wir sehen uns aber dafür im Stande, diese Grenze an einer andern Seite auch wieder weiter hinaus zu rücken. Im Morning-Chronicle findet sich eine interessante Mittheilung über Anwendung der Expansionskraft der Dämpfe auf den Pflug. Die Anwendung unbelebter Kräfte zur Bearbeitung des Bodens muß von den Praktikern bisher wohl als durchaus unausführbar betrachtet worden sein, weil der Dampf sonst bei Betreibung der landwirthschaftlichen Geschäfte gewiß längst an die Stelle der so kostbaren Pferde, Ochsen rc. gesetzt worden sein würde. Beim Dreschen, Buttern, Heckselschneiden, hat man sich in England wohl hier und da der kleinen Dampfmaschinen bedient; aber der Gedanke einer ausschließenden Dampfwirthschaft, wo, nach Analogie manches Fabrikgeschäftes, jede Verrichtung, mit gänzlicher Umgehung aller Anwendung thierischer Kräfte, allein durch Dampfkräfte bewirkt würde, schien noch in keines Oekonomen Kopf gekommen zu sein. „Endlich ist es,“ heißt es im vor uns liegenden Berichte, „dem Talent und der Ausdauer des Herrn Heathcoat, Parlamentsgliedes für Tiverton, dem geistreichen und wohlbekannten Erfinder der Maschinen zur Verfertigung von Spitzen, gelungen, sich das Verdienst der Lösung dieses Problems, zum größten Nutzen nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für den Wohlstand seines Vaterlandes, zu erwerben. Die erste der zu diesem Zwecke ausgeführten, bloß durch Dampfkraft bewegten Maschine ist zunächst zur Bearbeitung von sumpfigem Grund und Boden gebaut, und praktisch und mit dem besten Erfolge, Monate lang zum Pflügen eines tiefen Roth-Moores angewendet worden. Zwei solche „Dampfpflüge“ von verschiedener Konstruktion wurden in Thätigkeit gesetzt, von welcher besonders der eine mit doppelten Pflugschaaren versehene, große Aufmerksamkeit erregte, indem er, am Ende eines Stückes umkehrt, und unverzüglich eine neue Furche ergreift. Der vollkommene Mechanismus dieses Pfluges, die Wirkung des arbeitenden Pflugeisens und der Vorschneide-Messer, welche alle im Wege stehenden Wurzeln des Moores augenblicklich zertheilen, die Breite und Tiefe der umgestürzten Furche, die Anwendung eines neuen bewundernswerthen Zugmittels, an die Stelle von Ketten oder Seilen, und die auffallende Leichtigkeit in Handhabung der Maschine, überraschten alle Anwesenden. Dieser Pflug arbeitete mit einer Geschwindigkeit von $2\frac{1}{2}$ (englische) Meilen (etwa $\frac{1}{2}$ deutsche Meile) in der Stunde, und warf dabei Furchen von 18 Zoll Breite und 9 Zoll Tiefe auf.“ Das Merkwürdigste der Sache aber ist, daß die Dampfmaschine, welche die Pflüge in Bewegung setzt, ihren Platz nicht in gleicher Art mit denselben verändert, sondern nur immer um die Breite der Furche fortrückt, während die von ihr getriebenen Pflüge zugleich die ganze Länge dieser Furche durchlaufen. Die Kraft, welche ein solcher Dampfpflug ausübte, wurde der von zwölf Pferden gleich geschätzt. — Die Dampfmaschine ist so eingerichtet, daß sie mit Torf geheizt werden kann, welcher, beim Aufreissen der Moore, also gleich an Ort und Stelle gefunden wird. Endlich aber darf andrerseits nicht unbemerkt bleiben, daß zur Bedienung der beiden Pflüge und der Maschine mehre Mann erfordert werden. — Eine weitere Erfahrung muß über die durchgängige Anwendbarkeit dieser Erfindung entscheiden, welche sehr wichtig zu werden verspricht.

Dr. Nr.

Breslau, 7. Dezember. Am 27sten v. M. früh wurde ein Mann in einem Straßengraben hinter dem auf der nach Hundsfeld führenden Straße befindlichen Straßen-Zollhause todt gefunden, und in ihm ein ehemaliger hiesiger Einwohner erkannt. Er war am Abende vorher im hohen Grade betrunken gesehen worden, und mag wahrscheinlich in diesem Zustande, um nach seinem Wohnorte zu gehen, gefallen, in den Graben gestürzt, und als er nicht weiter gekonnt, auf seinem sich unter den Kopf gelegten Rocke eingeschlafen und erfroren sein.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 29 weibliche, überhaupt 63 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 3, an Brustkrankheit 2, an Brand 1, an Bruchschaden 1, an Brechdurchfall 1, an Bräune 1, an Durchfall 1, an Entbindungsfolge 1, an Gelbsucht 1, an Gehirn-Entzündung 2, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 4, an Lungenleiden 8, an Nervenfieber 2, an Scharlachfieber 1, an Schlag- und Stickfluß 11, an Wasserkopf 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 5, an delirium tremens (Säufer-Wahnsinn) 1, todtgeboren 2, erfroren 1, erhängt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 11, von 1 bis 5 Jahren 13, von 5 bis 10 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 5, von 60 bis 70 Jahren 10, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 5143 Schfl. Weizen, 3722 Schfl. Roggen, 5975 Schfl. Gerste und 3592 Schfl. Hafer.

Im nämlichen Zeitraume sind stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 38 Schiffe mit Eisen und Zink, 2 Schiffe mit Getreide, 44 Schiffe mit Brennholz und 1 Schiff mit Steinkohlen.

Das Wasser in der Oder beginnt zu steigen. Der heutige Wasserstand am hiesigen Oberpegel ist 17 Fuß 11 Zoll, und am Unterpegel 5 Fuß 11 Zoll.

Theater.

Wie schon in dem ersten Artikel über Griseldis angedeutet wurde, erscheint die Auffassung der einzelnen Rollen, ja selbst ihre Ausführung minder schwierig, womit natürlich nicht gemeint ist, als ob namentlich die Darstellung der Titelrolle nicht auch ungewöhnliche psychische und physische Kräfte erfordere, im Gegentheil ist diese recht eigentlich geschaffen, dieselben in hohem Maße zu absorbiren. Eine Schauspielerin, welche, wie Mad. Dessoir wöchentlich einigemal die Griseldis, mit allem Ernste spielte, dürfte für den Verlust ihrer Gesundheit durch kein Spielhonorar zu entschädigen sein.

Der erste Akt der Griseldis war an uns vorübergegangen, und ich zweifle, ob irgend ein Zuhörer den Ton, welcher in dem Stücke angestimmt werden muß, herausgefühlt hatte. Mit Ausnahme der Madame Berger (Ginevra), welche nur zu oft in eine weinerliche Sprache verfällt, schienen die Darstellenden wenig befähigt, den lyrischen Gehalt der Dichtung zu reproduciren. Nicht einmal die Jamben wurden ungehudelt gelassen, und es blieben eben so oft Sylben weg, als deren zugesetzt wurden, um den natürlichen Fluß des Rhythmus zu stören. — Neben einer korrekten und schönen Sprechweise ist vom Schauspieler zunächst der richtige Takt in der äußern Haltung und im Benehmen zu fordern. Es ist kaum glaublich, welche Verstöße in dieser Hinsicht gewöhnlich begangen werden, wie häufig Unnatürlichkeit und Ungeschick jeden Eindruck verwischt. Zwar klappen die Reden in den sogenannten Ensemble-Scenen zuweilen rasch auf einander, allein damit ist wenig gethan, um ein wirkliches Ensemble hervorzubringen. Jeder Schauspieler muß in jedem Momente, ohne Verletzung seiner Selbstständigkeit, sich jedem Mitspielenden zu accommodiren wissen, und wie der Künstler sich in der Regsamkeit seiner Phantasie, sich in fremde Zustände rasch und lebendig zu versetzen, am meisten bekundet, so muß er dies nicht nur in Beziehung auf die Gesinnungen und Gemüthsbewegungen der von ihm darzustellenden Person, sondern auch, wie in jeder guten Gesellschaft, in Beziehung auf seine Umgebungen vermögen: bien dire et bien entendre ist das Motto der guten Gesellschaft, die an König Artus Hofe, wenn auch die Leidenschaften daselbst eine Rolle spielen, nicht fehlen darf. Das bien faire fügt Referent als eine beachtenswerthe Regel für den Schauspieler jenem Motto hinzu, weil z. B. Percival, wenn er im ersten Akte vor die Königin tritt, eine Verbeugung nicht darf fehlen lassen. Rohheit herrscht in dieser Rolle genug, und sie wird im Stücke gar bedeutungsvoll benutzt, allein diese schließt die künstlerische Rohheit nicht in sich, ja es gehört sogar viel Feinheit dazu, die Rohheit auf der Bühne darzustellen. Und andern Theils war unser Percival wieder so demüthig, daß er die ganze Rolle mit gebeugtem Haupte spielte, und so zierlich, daß er mit dem Arme oft die manirirtesten Tänzergesten heraus schwenkte. Mit der Auseinandersetzung der Rolle ging es ihm eben so. Er spielte so innerlich, daß er mit seinem ohnedies zu tief gestimmten Organe oft die schönsten lyrischen Stellen blos murmelte, und so breit, daß die einfachsten Sätze zur möglichst größten Unverständlichkeit auseinandergeschoben wurden. Wenn irgend Jemand, so muß Percival, nach Shakespeares Regel, frei von der Zunge wegreden. Ich halte nach allen gerechten Anforderungen unsern Percival für durchaus verfehlt.

Wenn von der Darstellung der Griseldis durch Madame Dessoir die Rede ist, so können wir über die Elemente, die sonst wohl manchmal in einem ernster gemeinten Theaterartikel sich ausbreiten müssen, hinweggehen. Zu einzelnen Bemerkungen geben wohl andere Rollen eher einmal Gelegenheit, als eben Griseldis, die ich in den Händen der genannten Schauspielerin für ein abgeschlossenes, dem Bilde des Dichters treu nachgebildetes Kunstwerk halte. Wir sehen Griseldis durch alle Grade des Schmerzes, der Verzweiflung und der Schwermuth hindurchgehen, nachdem wir sie in der ganzen Glorie kindlicher Unbefangenheit und schwärmerischer Liebe für ihren Gatten kennen gelernt haben. Wie diese Liebe bis zur Abgötterei, bis zur Sünde sich verirrt, und dadurch das eigentliche tragische Motiv der Rolle wird, so daß der hie und da Anstoß findende Schluß: die Resignation auf die Verbindung mit Percival, d. h. mit ihrem Leben, als ein nothwendiger, versöhnender, volle poetische Gerechtigkeit ausübender erscheint, habe ich schon vorgestern angedeutet. Mad. Dessoir hat durch anschauliche Darlegung dieses Momentes die erforderliche Einheit in die Rolle gebracht, so daß wir uns den einzelnen Schönheiten, nicht nur mit dem Gemüthe, sondern auch mit dem Verstande genießend, mit wahrem Entzücken hingeben. Der Ton, welchen sie schon bei ihrem ersten Auftreten anstimmt, ist edel, dem Kostüme des Stückes angemessen, wir wissen und empfinden, daß Dichter und Darstellerin sich verstanden haben, und, wenn Aristoteles unter den vier Gattungen der Tragödie auch eine pathetische, wo es auf eine die Sinne anschütternde Handlung abgesehen ist, annimmt, und hiernach der Beurtheiler die sehr zu beachtende Dichtung Halms unter diese Gattung subsumirt, so wird Jedermann gestehen müssen, daß es wenige Künstlerinnen geben dürfte, welche die Darstellung des Pathetischen in so künstlerischer Form vermögen. — Mad. Dessoir hat den allgemeinen und verdientesten Beifall in den beiden, bis jetzt stattgehabten Vorstellungen sich erworben. In der letzten wurden ihr Kränze (auch Lorbeerkränze) zugeworfen.

Als Anhang möge die Erwähnung des Cedric, Vaters der Griseldis, gelten, welcher von Herrn Haake in den wenigen Scenen sehr brav ausgeführt wurde. Cedric mag wohl etwas jähzornig sein. Dieses Motiv darf im Hintergrunde liegen, und von daher schien auch Herr Haake die partielle Brutalität seines fest gehaltenen Charakters abzuleiten. — Eine Frage: Ist es denn nicht möglich, daß sich manche Schauspieler, welche Alte spielen, gar so häßlich bemalen, daß man in einiger Entfernung ordentlich die dicken Striche und Kleckse sieht? So diesmal die Augen des Dieners Roland, der übrigens in seiner Sprechweise eine Abart von unserm Percival zu sein schien.

J. N.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 288 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 8. December 1836.

Homonyme.

Bin klein ich, werd' ich mehr geschätzt
Als groß und lang. — Dann oft zum Spott
Dien' ich; doch trug mich so ein Gott,
Und auch ein Herrscher, der verletzt
Die Eitelkeit von einem Wesen,
Das übermenschlich einst gewesen. —
Obwohl für Stille nicht gemacht,
Braucht man's doch auch, wenn mit Bedacht
Man endet einsames Studiren,
Um nicht den Faden zu verlieren.

F. R.

Auflösung des Räthsels in der gestr. Zeitung:
Erz, Herz, Scherz, Schmerz.

7. Dzmbr.	Barometer	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
6 Uhr früh	27″ 8, 69	+ 5, 0	+ 3, 4	+ 2, 4	W. 76°	überwölkt
2 Uhr Nm.	27″ 3, 31	+ 6, 0	+ 6, 7	+ 5, 9	S. 4°	Lämmergewölk
Nacht + 3, 4		(Temperatur.)				Oder + 4, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, den 8. Dezember zum erstenmale: Der Hausirer. Oper in 3 Akten. Musik von Onslow.

B. 13. XII. 6. R. u. T. △ I.

F. z. ⊙. Z. 10. XII. 12. St. F. u. T. ▭. I.

Eine Nachricht an meine, in den letzten Jahren von mir confirmirten lieben Schülerinnen ist bei dem Kirchbedienten Fechner, Herrenstraße Nr. 8., unentgeldlich zu erhalten.

Gerhard, Pastor zu St. Elisabeth.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 6. v. M. vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Stephane, mit Herrn Kaufmann Wanker, zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an.

Leobschütz, den 1. Dezember 1836.

Kantor John nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend um 9 Uhr an einer Unterleibsentzündung erfolgten Tod meiner innigst geliebten Frau Minna, geb. Pilaska, mit der mir nur vier Monate die Freuden einer glücklichen Ehe zu genießen vergönnt war, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit tiefgebeugt an.

Posen. den 5. Dezember 1836.

Ober-Appellations-Gerichts-Rath
Gad.

Der Frauen-Verein für Hausarme giebt sich die Ehre, zu der diesjährigen, zum Besten seiner Schützlinge im Lokale der vaterländischen Gesellschaft auf der Börse,

auf Sonntag den 11ten und Montag den 12ten Dezember dieses Jahres Vormittags von 11 bis 2 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

bestimmten Ausstellung, und zu dem damit beabsichtigten Verkaufe der mit dankbarlichst anerkannter Güte gespendeten weiblichen Arbeiten, hierdurch ganz ergebenst einzuladen, mit der herzlichen Bitte um zahlreichen geneigten Besuch. Das Eintrittsgeld zu 2 Sgr. 6 Pf. für die Person hat denselben Zweck.

Breslau, den 5. Dezember 1836.

Im Namen des Frauen-Vereins:
Friderike Kuhn.

Bekanntmachung.
Die Rittergüter Kleutsch und Dittmannsdorf im Frankensteiner Kreise, abgeschätzt auf 69,337 Rthlr. 1 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 6ten März 1837 Vormittags 10½ Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, welche einen Anspruch an die beiden genannten Güter zu haben vermeinen, werden hierzu öffentlich vorgeladen. — Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden. Breslau den 5. August 1836.
Königlich Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Edictal-Citation.
Der aus Ciecerzin (Neudorff), Creutzburgschen Kreises, gebürtige Revierjäger Joseph Grosser, welcher seit dem 1. Juni 1818, bis zu welcher Zeit er durch 1½ Jahr bei dem Amtsrath Kühne in Wanzleben gedient, verschollen ist, und dessen unbekannte Erben werden aufgefordert, sich in dem auf den 11ten April 1837, auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Ciecerzin anstehenden Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und das Weitere zu gewärtigen, widrigenfalls der Erstere für todt erklärt und sein Vermögen den sich als seine Erben Legitimirten ausgeantwortet werden wird.
Reichthal den 1. Juni 1836.
Das Graf Heinrich von Strachwitzsche Gerichts-Amt für Ciecerzin.
Trespe II.

Edictal-Citation.
Von dem unterzeichneten Gericht werden nachstehend bezeichnete Verschollene und zwar:
1) Johann Friedrich Wilhelm Schweighusen (auch Zweighausen), geboren den 6ten Januar 1788 zu Frankenstein, welcher beim ehemaligen Regiment von Pelchrzim als Tambour gedient hat, 1807 in Neisse gestanden und als Kriegsgefangener nach Frankreich gebracht worden sein soll;
2) Magdalene verehelichte Stach geb. Mann, von Mährengasse, und deren Ehemann, Gewehrfabrik-Arbeiter Wilhelm Stach, welche Beide ungefähr im Jahr 1818 von hier sich entfernt haben und in die Kaiserlichen Oesterreichischen Staaten, namentlich nach Neustadt in Ungarn gegangen sein sollen;
3) Gottfried und Wilhelm Gebrüder Matthias aus Neisse, die wahrscheinlich über 50 Jahre alt und seit 1819 abwesend;
4) Johann Joseph Werner, geboren den 8. Mai 1788, aus Friedewalde, welcher aus Neisse vom 1sten Schlesischen Infanterie-Regiment 1807 desertirt sein soll;
5) Adolph Lingnauer, Stellmachermeister, angeblich aus Warschau gebürtig, circa 53 Jahr alt, welcher sich im Jahre 1824 von hier entfernt;
6) Gottfried Richter, Tuchmachermeister, angeblich aus Sachsen, und früher im Kaiserl. Oesterreichischen Militair, circa 70 Jahr alt, welcher sich 1809 von hier heimlich entfernt haben soll;
7) Albert Franz Leonhard Emanuel Wolfgang Jacob von Dieczelsky, geboren den 26. April 1801, ehemals Lieutenant beim 8. Uhlanen-Regiment zu Trier, welcher im Jahr 1822 nach verlangten und erhaltenem Abschiede von dort sich entfernt hat, und in Griechenland in der Schlacht bei Arte, am 16. Juli 1822 geblieben sein soll;
8) Johann Joseph Kunze, aus Koppendorf, geboren den 10. April 1782, welcher 1806 beim Fürst v. Hohenlohe'schen Infanterie-Regiment gestanden, in französische Gefangenschaft gerathen, dann in holländische Dienste getreten und als Voltigeur des 124sten französischen Regiments 1812 mit nach Rußland marschirt sein soll;
9) Carl Gideon Hübner aus Neisse, geboren den 24sten Oktober 1799, welcher 1813 sich von hier entfernt und in russische Dienste gegangen sein soll;
10) Joseph Franz Valentin Effenberger aus Neisse, geboren den 6. Juni 1792, welcher 1820 bei der 8. Pionier-Abtheilung zu Coblenz gestanden, als Invalide entlassen, dann zu Werden im Zuchthause gesessen und am 21. Mai 1821 entlassen worden;
11) Carl Günther aus Beutmannsdorf, geboren den 5. April 1790, welcher 1808 oder 1810

als Bäckergeselle ausgewandert und 1812 zu Petersburg zum Soldaten ausgehoben worden sein soll;

12) Johann Gottlieb Vogt, Schlosser, geboren den 30. April 1787, welcher 1813 von hier nach Wien gegangen sein soll, und

13) Anton Alois Michael Tarne, geboren den 3. September 1801, welcher 1823 als Bäckergesell von hier auf die Wanderschaft gegangen ist; so wie, falls sie nicht mehr am Leben sein sollten die von ihnen etwa zurückgelassenen, unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 27sten Januar 1837
Vormittags 9 Uhr

angesetzten Termine im Parteienzimmer des unterzeichneten Gerichts oder in dessen Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls auf Todes-Erklärung der Verschollenen, und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden wird.

Neisse, den 15. Februar 1836.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Der den 30. November 1800 zu Sagan geborne, seit dem Jahre 1813 verschollene Sohn des hier wohnhaft gewesenen, zu Breslau verstorbenen Königl. Preußischen Justiz-Commissarii Dehmel, Namens Julius Benno Robert Dehmel, so wie der am 15. August 1788 in der neuen Forst-Kolonie hiesigen Kreises geborne, seit dem Jahre 1812 verschollene Sohn des Kolonisten Johann Gottlieb Ludwig, Namens Johann Gottlieb Erdmann Ludwig, und endlich der seit dem Jahre 1760 verschollene Preuß. Dragoner Carl Joseph Jaithe werden, so wie deren etwaige unbekannte Erben auf den Antrag der Curatoren hierdurch öffentlich vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, und spätestens in dem auf

den 30. Januar 1837 Vormittags 10 Uhr

bei hiesigem Stadt-Gerichte angesetzten Termine zu melden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß dieselben für todt erklärt, und ihr Vermögen den legitimirten Erben zugesprochen wird.

Sagan, den 17. März 1836.

Das Gericht der Stadt Sagan.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Montag den 12ten Dezember d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem Exerzier-Platz hinter Königs Palais zu Breslau, drei Stück Königl. Landgestüts-Pferde gegen gleich baare Bezahlung dem Bestbietenden überlassen werden.

Leubus, den 2. Dezember 1836.

Königl. Schlesisches Landgestüt.
von Knobelsdorff.

Bekanntmachung.

Die jetzigen Besitzer des vormaligen Trägerschen Eisenhüttenwerks zu Neu-Heide, Herr Fabrikant Epstein & Komp., beabsichtigen außer dem schon bestehenden Eisenhammer und an die Stelle der abgebrannten Brettschneidemühle ein Doppelfeuer, einen dazu gehörigen Aufwerfhammer, einen Zainhammer und einen Drathzug anzulegen und durch vier oberschlägige Wasserräder in Betrieb zu setzen, ohne weder an dem vorhandenen Fachbaum noch im Wasserstande die mindeste Veränderung vorzunehmen. Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen 8 Wochen präklusivischer Frist im unterzeichneten Amte zu Protokoll zu erklären, weil nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird. Glatz den 24. November 1836.

Königliches Landräthliches Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Die Franz Bittnersche Erbscholtisei Nr. 1 zu Frankenberg, welche nach der, nebst dem neuesten Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe nach dem Nutzungs-Ertrage auf 8349 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. gewürdigt worden, soll in termino den 6ten Juni 1837 Nachmittags 4 Uhr, hierselbst im Gerichtslokale subhastirt werden.

Frankenstein den 15. November 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die hiesige israelitische Waisen-Anstalt beabsichtiget zu Ostern k. J. einen Pflegevater anzustellen, dem die Verpflegung, Beaufsichtigung und der theilweis häusliche Unterricht der Waisenknaben übertragen werden soll. Familien-Väter, welche zur Annahme dieses Postens sich geeignet halten, wollen sich binnen hier und 6 Wochen bei dem unterzeichneten Vorstande schriftlich melden, und die Bedingungen entgegen nehmen. Das Einkommen dieses Postens ist von der Art, daß ein Familien-Vater ein genügendes Auskommen dabei findet. Breslau, den 6. December 1836.

Die Vorsteher der Israelitischen Waisen-Anstalt.

Für die unendlich vielen wohlthuenden Beweise der gütigen Theilnahme, wie des liebevollsten und hülfreichsten Beistandes, die mir bei Gelegenheit des mich am 2ten d. M. auf meinem Gute Klein-Sürding betroffenen Brand-Unfalls, von nahe und fern zu Theil wurden, fühle ich mich verpflichtet und gedrungen, Allen, deren Namen meinem Herzen dadurch unvergeßlich geworden sind, hiermit öffentlich den tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

Breslau, den 7. December 1836.

Biebrach.

Der 31ste Transport Holländisch-Canaster,

das Männchen auf dem Tönnchen, ist ausgeladen und kann diese Sendung hinsichtlich der ausgezeichneten Qualität meinen respekt. Kunden mit wahrer Ueberzeugung empfehlen.

J. G. Etzler,
Schmiedebrücke Nr. 49.

Meubles u. Spiegel,

in Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum-, Birken- und Erlen-Holz, empfehlen zur geneigten Abnahme:

Bauer & Komp.,

Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Prager'schen Hause.

Amerikanische Caoutchouc-

oder

Gummi-Elastikum-Auflösung,

Leder

wasserdicht und weich zu machen, welche ich von auswärts in Kommission empfing, empfehle ich dem verehrlichen, an dieser beachtungswerthen Erfindung interessirten, Publikum hierdurch mit dem Bemerken, daß nach Anleitung des Gebrauchzettels die vorstehend erwähnte Eigenschaft durch Probebüchsen von 1/4 und 1/8 Pfd. zu 10 und 5 Sgr. zunächst auch an Stiefeln und Schuhen leicht bewährt werden kann.

T. W. Kramer in Breslau,
Büttnerstraße N. 30.

Das Dominium Grunau bei Schweidnitz kann gegenwärtig vier tragende Kalben, Oldenburger Abkunft, ablassen, wovon Kaufliebhaber mit der Anzeige in Kenntniß gesetzt werden, daß in Jakobsdorf junge Bullen von gleicher Abkunft zum Verkauf stehen.

Zwei gußeiserne Walzen mit geschmiedeten Zapfen und metallenen Zapfenlagern, ganz gut, nebst einer Mittelwalze von Ahorn, welche zwei Ellen breit mangelt und für einen Fabrikanten sich eignet, sind billig abzulassen und in portofreien Briefen zu erfragen zu Reichenbach in Schlesien bei

D. Rummler.

Damen- und Kinder-Hüllen

aus den neuesten und beliebtesten Stoffen, nach den neuesten Journalen gut und sauber gearbeitet, empfehle ich in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Zu mehrerer Bequemlichkeit beim Anpassen derselben habe ich dazu ein besonderes Zimmer eingerichtet.

Schneidermeister Feige,
Ohlauerstraße Nr. 2 in der
Löwen-Grube.

Wild-Anzeige.

Eine so eben empfangene Quantität böhmische Rebhühner empfehle ich das Paar 9 Sgr. Desgleichen frische, starke, feiste Feldhasen, abgebalgt das Stück 10 Sgr., gespickt 11 Sgr., zu geneigter Abnahme:

J. Lorenz,
bekannt Henkel, Wildhändler,
Elisabethstraße Nr. 10.

Einen dritten Transport

ganz frische, starke Hasen, erhielt und empfiehlt pro Stück abgebalgt 10 bis 11 Sgr., gespickt 12 Sgr.

Desgleichen eine Partie gefütterte Rebhühner von der Kammer, zu den billigsten Preisen.

G. Pentke, Wildprethändler,
Stockgasse im ersten Keller.

In eine Apotheke einer größern Stadt Nieder-Schlesiens wird ein Lehrling gesucht; nähere Auskunft ertheilt Herr Bürgermeister Facilides in Neusalz an der Oder.

Vorlegeblätter
zum
Blumen- und Landschaftszeichnen
nebst
einer reichhaltigen Auswahl von
Bleistiften,
worunter eine Sorte Künstlerstifte in allen Härten und Weichen, nebst der beliebten Sorte Nr. 5 in weissem Holz mit meiner Firma versehen, besonders empfohlen werden kann, offerirt

die Papier-Handlung
von
C. O. Jäschke,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Porzellan-Malerei.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erlaube ich mir, mich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zu geneigten Aufträgen bestens zu empfehlen, indem ich jede Bestellung auf Malerei, Vergoldung, Schrift und Wappen, auf das sauberste, feinste und billigste auszuführen im Stande bin.

Empfehle auch zugleich eine Auswahl von bereits bemalten und vergoldeten

Tassen, Vasen,

worunter sich besonders mehrere ausgezeichnete Stücke mit den feinsten Malereien befinden,

Pfeifenköpfe, Dejeuners 2c.,

auch

Klingelschilder

in jeder Größe, zu gütiger Beachtung.

Rob. Ließ,
Ecke der Kupferschmiedestraße und Schmiedebrücke Nr. 56.

Elbinger Neunaugen

empfing einen bedeutenden Transport und offerirt solche, so wie

marinirten und geräucherten Elbinger Lachs

bei Abnahme im Ganzen und Einzelnen

sehr billig:

Carl Joseph Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Lotterie-Gewinn-Anzeige.

Bei Ziehung der 5ten Klasse 74ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel in meine Einnahme der zweite Haupt-Gewinn von

100,000 Rthlr. auf Nr. 106928.

2000 Rthlr. auf Nr. 91380.

1000 Rthlr. auf Nr. 54333.

1000 Rthlr. auf Nr. 54364.

500 Rthlr. auf Nr. 43649.
500 Rthlr. auf Nr. 111041.
200 Rthlr. auf Nr. 54322.
200 Rthlr. auf Nr. 54386.
100 Rthlr. auf Nr. 12280. 17312. 54336. 47. 53. 106915. 111031. 64.
60 Rthlr. auf Nr. 3437. 12256. 57. 59. 62. 63. 73. 75. 12571. 73. 17301. 3. 7. 15. 22. 23. 25. 26. 27. 35. 37. 39. 47. 20940. 25238. 40. 43653. 54. 59. 54303. 7. 10. 15. 54316. 23. 25. 27. 29. 44. 50. 54. 57. 62. 66. 69. 74. 77. 98. 99. 75728. 91375. 81. 106916. 17. 30. 36. 37. 111002. 3. 8. 11. 13. 16. 22. 25. 32. 40. 44. 49. 57. 58. 63. 65. 73. 74. 76. 79. 80. 86. 87. 88. 89. 92.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 75ster Königl. Klassen-Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Ratibor, den 4. December 1836.

F. Samoje,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Das 1/4 Loos Nr. 27726 Litt. a. zur 5ten Klasse 74ster Lotterie ist verloren worden; der darauf gefallene Gewinn wird nur dem rechtmäßigen Spieler ausgezahlt, und vor dessen Ankauf hiermit gewarnt.

S. Horrwitz, Lotterie-Untereinnehmer,
Kupferschmiedestraße Nr. 42.

Angekommene Fremde.

Den 6. December. Weiße Adler: Hr. Kammerherr Baron v. Hohberg a. Prausnitz. Hr. Gutspächter Richter a. Krzywosondowo. Hr. Kfm. Baller aus Wilhelmshütte. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Baron v. Plotho aus Kottlewe. Hr. Oberamtm. Kiesewetter aus Warmunterwitz. Hr. Kfm. Troplowitz aus Gleiwitz. — Blaue Hirsch: Hr. Wirthschafts-Insp. Scheefer aus Metkau. Hr. Lieut. Schor a. Jordansmühl. Fr. Kfm. Dzielnitzer a. Ratibor. — Hotel de Pologne: Hr. wirklicher Geheimerath Kammerherr Graf v. Hardenberg a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Landau a. Lublinitz u. Galewski a. Brieg. — Gold. Baum: Hr. Baron v. Welczek a. Ellguth. Hr. Gutsb. v. Goldfus a. Kittelau. — Hotel de Silesie: Hr. General der Cavallerie Fürst v. Repnin a. Petersburg. — Gold. Zepter: Frau Gutsb. v. Frankenberg a. Bischdorf. — Drei Berge: HH. Kfl. Wagner a. Leipzig u. Rieken a. Zittau. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Niemann a. Leipzig. Hr. Kfm. Jonas a. Flensburg. Hr. Buchhändler Reisner a. Liegnitz. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Hensel a. Lublinitz. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. v. Kurnatowski a. Gory in Polen. Hr. Oberamtmann Studer a. Gabersdorf.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 7. December 1836.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 3/4
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	150	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 22 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102 1/3	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 1/4	—
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	100 5/6
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		95 1/2	—
Kaiserl. Ducaten		95 1/2	—
Friedrichsd'or		113 1/4	—
Poln. Courant		—	103 1/3
Wiener Einl.-Scheine		41 1/12	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	101 1/3	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50R.	—	63	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 1/2
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	89	—
Gr.Herz. Posen.Pfandbr.	4	103 1/3	—
Schles.Pfndbr.v.1000R.	4	—	106 1/6
dito dito 500-	4	—	106 5/12
dito dito 100-	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preise.

Breslau den 7. December 1836.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 10 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.